Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 9 (1933)

Artikel: Gertrud von Wart

Autor: Büchli, Arnold

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-320540

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gertrud von Wart

Arnold Büchli

Verdüstert blich das Maienblau,
Da der Kaiser sank zur Blumenau,
Erschlagen auf seinem Eigen.
Die Kaiserin schwur's in bebender Wut:
„Warm soll der Meuchler adlig Blut
Mir um die Knöchel steigen!"

Die Aare rauchte herbstlich rauh,
Da der von Wart aufstöhnt ins Blau
Unter der Mordstatt Eichen.
Hart schleift ihn der Hengst über Stoppel und Stein;
Dann brachen sie ihm Bein um Bein
Und flochten ihn zwischen die Speichen.

Sucht heute nicht zum Fahr den Steg,
Flieht heute, flieht den Felderweg,
Wo die Krähenschwärme krächzen.
Dort über dem knirrenden Henkerpfahl,
Dort keucht er, krümmt sich in seiner Qual.
Von der Reuß her hört ihr sein Aechzen.

Nur eine folgte dem grausen Ritt,
Nur eine lebt sein Leiden mit,
Nur eine wacht am Rade.
O jedes Wimmern dringt ihr ins Herz.
Den Stamm umklammert sie kniend im Schmerz,
Fleht Gott um Gnade, Gnade.

Drei Nächte, schwarze drei Nächte fort
Hinbetet sie immer ihr eines Wort:
„Gott gnade seinem Gewissen!“
Und als sein letztes Röcheln verweht,
Sieht keiner, wie sie schluchzend steht,
Des Sterbenden Stirn zu küssen.

Doch eine nur, die so sie sah,
Doch eine ritt just vorüber nah,
Und zügelte den Schimmel.
Ha, Wonne des Mörders Qual und Schmach!
Ha, Wonne, wenn sein Auge brach,
Wo Kaiserblut schrie zum Himmel!

Da sah sie, wie hoch zum Rade gereckt,
Sich die von Wart nach dem Toten streckt,
Ganz tränenverglüht die Lider.
Sah, wie sie mit zärtlich zitternder Hand
Ihn hüllte mit ihrem Mantelgewand
Und sein Antlitz entschleierte wieder.

Da riß die Kaiserin knirschend vor Zorn
Herum ihren Falben durch Dickicht und Dorn,
Im Rücken der Habsburg Mauern.
Doch wie sie jastet und wie sie jagt,
Steht vor ihr die Treue, die ausgeklagt,
Im Auge unirdisches Trauern.